

Bemerkungen zur hellenistischen Münzprägung

Autor(en): **Dürr, Niklaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

Heft 91

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BEMERKUNGEN ZUR HELLENISTISCHEN MÜNZPRÄGUNG *

Niklaus Dürr

I. Das Horn des Seleukos VI.

Vs.: Gehörnter Kopf des Seleukos VI. mit Königsbinde in Wollkordelkreis nach rechts. Abb. 1, Münzkabinett Genf, und Abb. 2, Privatsammlung.



1



2



1a



2a

Rs.: Zeus Nikephoros von Daphne thront nach links zwischen je zwei vertikalen Schriftzeilen in Kranz. Beizeichen außerhalb der Schriftzeilen links und unter dem Thron (Abb. 1a und Abb. 2a).

Tetradrachmon, Münzstätte Antiochia, 216–217 der seleukidischen Ära = 96–95 v. Chr. (nach Babelon). Durchmesser beider Münzen 28 mm.

* Anmerkung der Redaktion: Der erste Teil des Manuskriptes lag bereits im Januar 1973 vor, aus technischen Gründen konnte er aber erst jetzt erscheinen.

E. Babelon, *Les Rois de Syrie*, Paris 1890, Nr. 1513 und Nr. 1513 var.
E. T. Newell, *The Seleucid Mint of Antioch*, New York 1918, Nr. 422
F. Imhoof-Blumer, *Porträtköpfe auf antiken Münzen hellenischer und hellenisierter Völker*, Leipzig 1885, Taf. IV, 7.

Es geht hier nicht darum, den Ablauf und den Zusammenhang der beiden kurzen Emissionen des Seleukos VI. Epiphanes Nikator der Münzstätte Antiochia zu diskutieren. Meine vorläufige einzige Absicht ist, den Leser auf das kleine Horn, welches kaum bis in die Mitte der Breite des Diadems ragt, aufmerksam zu machen.

Dieses Horn, bisher in der numismatischen Literatur übersehen, hat sicherlich eine bestimmte ikonographische Bedeutung und scheint in keinem direkten Zusammenhang mit den verschiedenen Hornformen der Diadochenbildnisse zu stehen. Auch für eine Zuteilung an den dionysischen Kreis fehlt vorläufig jede Grundlage. Hier drängt sich also die Identifizierung oder Gleichstellung mit einer andern Gottheit auf. Als erstes könnte an den Flußgott Orontes, dem Lebensspender der Weltstadt Antiochia, gedacht werden, doch sind uns bisher noch keine gehörten Darstellungen dieses Flußgottes bekannt. Wenn wir aber auf die Gründungslegende Antiochias, überliefert von Malalas, zurückgreifen, so finden wir dort einen sehr verführerischen Anhaltspunkt. Nach dieser Legende soll Io, die von Zeus in eine Kuh verwandelte Nebenbuhlerin der Hera, auf ihren Irrwanderungen und Abenteuern von Ägypten nach Syrien gelangt und dort, krank und in erschöpftem Zustande, von den auf ihre Suche ausgegangenen Argivern am Berge Silphios aufgefunden worden sein. Nach ihrem darauffolgenden Tode wurde ihr an Ort und Stelle ein Grabmal und ein Heiligtum errichtet, und bald bildete sich dort eine Stadt, Iopolis, das spätere Antiochia.

Untersucht man nun die Lage Antiochias an Ort und Stelle, so fällt besonders auf, wie strategisch wichtig der Berg Silphios, an dessen Fuß und bis an dessen Hänge sich die Stadt Antiochia hinzieht, für den Schutz der Metropole ist. Dies erkannten im Mittelalter auch die Fürsten Antiochias, weshalb sie ihre Festungen und Schutzmauern auf der Berghöhe errichteten. Doch zurück zu unserer Legende. Wo sucht eine herumirrende, verwundete und erschöpfte Kuh Zuflucht? Sicher in einer Höhle oder Grotte. Ich suchte in den letzten Jahren mehrmals die Hänge des Berges Silphios nach hellenistischen und römischen Spuren ab und fand nur eine einzige Grotte von bedeutenderem Ausmaße. Es ist dies bezeichnenderweise die sogenannte «erste» Kirche der Christenheit, der Überlieferung nach von Petrus selbst gegründet – und heute die Touristenattraktion von Antiochia. Wie wir an unzähligen Beispielen erkennen, war das «Aufpfropfen» christlicher Kirchen auf heidnische Kultstätten und Mysterienkulte üblich. Etwa hundert Meter östlich, auf gleicher Höhe der Petruskirche, befindet sich, in den Felsen gehauen, eine hellenistische Kolossalbüste, flankiert von einer stehenden Figur, wohl eines Herrschers. Leider ist der Felsen dermaßen verwittert, daß eine nähere Identifizierung der Darstellungen uns nicht mehr möglich ist. Sie deuten jedoch darauf hin, daß in der nahegelegenen Grotte ein Heiligtum gewesen sein muß. Auch überliefert Malalas, daß bis zu seinen Zeiten (6. Jh. n. Chr.) der am Hange des Berges liegende Stadtteil Antiochiens der Bezirk der Ioniten genannt wurde.

Auf den ersten Blick scheint es nicht ausgeschlossen zu sein, daß Seleukos VI., an die Überlieferung der Gründung Antiochias anknüpfend, sich als besonderer Beschützer dieses nationalen Kultes ausgab und sich auf seinen Tetradrachmen – einzig auf den in der Münzstätte Antiochia geprägten – mit den Attributen der Io, den kurzen Kuhhörnern, abbilden ließ.

Andererseits kann ein Zusammenhang mit synkretistischen ägyptisch-syrischen Kulturen nicht von der Hand gewiesen werden. Der Einfluß Alexandriens war in Antiochia bedeutend, ja das Königshaus der Seleukiden war mit den Ptolemäern verschwägert. So stellt ein Marmorkopf des Genfer Museums Isis mit den Hörnern der Io dar (Fig. 3) ¹.



Abb. 3

Die Besonderheit des Seleukoskopfes wurde bei der Durchsicht eines Fundes von etwa 40 Tetradrachmen der Münzstätte Antiochia (Antiochos VIII. Grypos, Antiochos IX. Kyzikenos, Seleukos VI. und Antiochos X. Eusebes) bemerkt. Der Fund besteht aus stempelfrischen Exemplaren und scheint im gleichen Jahre, 96 oder 95 v. Chr., gemünzt worden zu sein, eine Feststellung, welche viele neue historische und numismatische Probleme aufwirft. Die neun im Funde vertretenen Exemplare des Seleukos VI. weisen sieben verschiedene Vorderseitenstempel und neun verschiedene Rückseitenstempel auf.

Sollte diese Beobachtung des Seleukoshornes eine Anregung für Historiker, Numismatiker und Archäologen ergeben, dieses ikonographische Rätsel zu lösen, so ist der Zweck dieser Zeilen erreicht.

¹ Inv. Nr. 15203, W. Déonna, Genava 16, 1938, 72; Karl Schefold, Meisterwerke griechischer Kunst, Basel 1960, S. 271, Nr. 367.

II. Lysimachika

Abb. 4

Vs.: Kopf Alexanders des Großen mit Königsbinde und Widderhorn nach rechts.
Rs.: ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΛΥΣΙΜΑΧΟΥ, thronende, behelmte Athena mit Zepter nach links, den linken Arm auf Rundschild gestützt, auf der Rechten Nike den Königsnamen bekränzend. Links innen Monogramm Π, im Abschnitt teilweise getilgter Halbmond, außen links Stern (Emissionswechsel). Tetradrachmon. Durchmesser 30 mm.

Margaret Thompson, *The Mints of Lysimachos, Essays in Greek Coinage*, Oxford 1968, Nr. 46 und 47. Münzstätte Lampsakos. Privatsammlung (vergrößert).



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 5

Vs.: Kopf Alexanders des Großen mit Königsbinde und Widderhorn nach rechts.
Rs.: Gleicher Typus, im Felde links innen Leier, im Abschnitt M. Tetradrachmon. Durchmesser 28,5 mm.

Margaret Thompson 133. Münzstätte Mytilene. American Numismatic Society, New York (vergrößert).

Abb. 4 kam letzten Sommer in der Nähe von Pergamon unter nicht näher bekannten Umständen als Streufund zutage. Nach sorgfältiger Reinigung stellte sich heraus, daß Nr. 4 und Nr. 5 mit demselben Kopf(Unter)-stempel geprägt wurden. Der Kopfstempel wurde von einem der hervorragenden Stempelschneider unter Lysimachos geschnitten. Das Relief des Kopfes ist bedeutend, Ohrmuschelgang und Stelle zwischen äußerem Ende des Widderhorns und Diadems ist ungewöhnlich tief eingeprägt. Leider kommen im Gipsabguß die Tiefen aus technischen Gründen des Abformens nicht recht zur Geltung. Im Profil muß der Stempel folgendermaßen ausgesehen haben: Eine tiefe Mulde für den Kopf; in der Mitte der Mulde ragen gleich Bergzacken die oben angegebenen Stellen hervor. Offensichtlich kann ein solch delikater Stempel keine große Emission aushalten. So kennen wir eine Reihe Münzen, die, aus Kopfstempel von derselben Hand geschnitten, aus der Münzstätte Lampsakos stammen – doch keine zeigt dieselben Tiefen. Der Stempelschneider scheint aus der vorausgesetzten Kurzlebigkeit des Stempels eine Lehre gezogen zu haben.

Mein Dank gebührt Margaret Thompson, welche mir in großzügiger Weise erlaubt, das Stück der American Numismatic Society abzubilden. Ohne nur im geringsten die gründliche, nützliche und lang genug ersehnte Arbeit von M. Thompson; auf Notizen von Newell beruhend, kritisieren oder anfechten zu wollen, drängen sich bei Gegenüberstellung dieser beiden Stücke mehrere Fragen auf, welche die Organisation der königlichen Münzstätten unter Lysimachos betreffen. Wanderten die Kopfstempel, oder wurden an einigen zentralen Orten die Münzen für die verschiedenen Münzstätten geschlagen? In dem hier vorliegenden Falle besteht auch die Möglichkeit, daß der Kopfstempel von Lampsakos für die nur kurzen Emissionen nach Mytilene geschickt wurde. Das Gegenteil scheint ausgeschlossen, da wir in Lampsakos Stempel von gleicher Hand beobachten. Newell und andere Numismatiker machten auf das Problem der Stempelwanderung aufmerksam², ohne jedoch zu einer klaren Lösung zu gelangen.

Es wäre nun äußerst interessant, die Prägungen des Lysimachos nach Stempelschneidern oder Stempelschneidergruppen zu ordnen – eine Arbeit, die uns möglicherweise neue Aufschlüsse über Stempelschneiderzentren und Organisation der Münzstätten des Lysimachos bringen könnte.

² Edward T. Newell, *The Coinage of the Western Seleucid Mints*, New York 1941, S. 328, 329, Nr. 1555–1560–1563 (Alexandria Troas-Abydos-Ilion); 1557–1548 (Abydos-Lampsakos). – J. M. F. May, *The Coinage of Damastion*, S. 152. – F. Imhoof-Blumer, *N. Z.* 18, 1886, S. 205–286 (Zur Münzkunde Großgriechenlands, Siziliens, Kretas usw., mit besonderer Berücksichtigung einiger Münzgruppen mit Stempelgleichheiten).